

Bezugs-Preis

In der Hauptredaktion über den im Stadtgebiet und den Vororten errichteten Wahlgeschäften abgeholt; vierzigsthaler A. 4.50, bei peripherer lieglicher Entfernung ins Land A. 6.00. Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich; vierzigsthaler A. 6. — Vereine königliche Vermögensabrechnung und Ausland; monatlich A. 7.00.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7 Uhr, die Abend-Ausgabe Freitagabend um 6 Uhr.

Redaction und Expedition:

Johanniskirche 8.

Die Expedition ist Wochenende ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abend 7 Uhr.

Filialen:

Otto Klemm's Sohn, Alfred Hahn,
Universitätsstraße 3 (Paulinum),
Luisenstraße 14, part. und Königplatz 2.

Nr. 270.

Politische Tageschau.

* Leipzig, 30. Mai.

Über eine Note, die der Großherzog von Baden dieser Tage bei der Einweihung einer Kirche in Pforzheim gehalten hat, hat der offizielle Telegraph einen in unserem geliehenen Abendblatt mitgetheilten Bericht verbreitet, der angenähertlich widerlegt, wenn nicht entstellt ist und durch ausführliche Wiedergabe bisheriger Blätter noch nicht ergänzt worden ist. Was wird sich daher in der Beurtheilung der Note so lange Zeitverlust aufstellen müssen, bis sie im Wortlaut oder doch wenigstens in einem ausführlichen Auszuge vorliegt. Nur gegen eine vorzeitige Würdigung, die uns in freien Sinnern Blättern beigegeben sei Verachtung eingelegt. Weil der Großherzog angeblich gesagt hat: es werde vielleicht vorausgesetzt, das Verbot des Gesetzes, was geworden ist. Außerdem als Kaiser Wilhelm I. zu geben, behauptet das "Berliner Tageblatt" mit der Freiheit eines diplomatischen Rechthebungs-Schreibens: "Diese Ausführungen des Großherzogs von Baden sind anscheinend gegen die 'Gedanken und Erinnerungen' des Fürsten Bismarck gerichtet." Dafür spricht in Wirklichkeit vor der Hand gar nichts. Es ist bekannt, dass das Verbot, zwischen dem Großherzog und dem Fürsten Bismarck je länger um so herzhafter wurde; und da fügt Bismarck in seinen "Gedanken und Erinnerungen" seinem vereinigten Herrn volle Hochachtung hinzu, so wie er nicht abschneiden, weshalb der Großherzog gegen die "Gedanken" Stellung nehmen sollte. Überhaupt hat der Großherzog zu Anfang dieses Monats in Heidelberg bei der Einweihung des neuen Landgerichts den sachsen Bay aufgesprochen, "wie dankbar er es empfand und welches Glück es für einen Fürsten sei, gut berathen zu sein"; nachdem er vorher ihm gespendete Befreiung bestehend auf den Staatsminister Dr. Ritter abgenommen hatte. Das war ganz im Sinne Kaiser Wilhelms I., den der Großherzog gegenüber dem Fürsten Bismarck ja außerordentlich gehoben haben wollen.

Die Reichstagsversammlung im 2. niederbayerischen Wahlkreis (Straubing) hat, wie bereits im heutigen Morgenblatt berichtet worden, eine Niederlage des Bayeren zu vergeben, dessen Kandidat Wieland trotz seines Eigentheils als Bundesführer nur 5975 Stimmen erhielt, während sein vom Centrum aufgestellter Gegenkandidat, Eisinger, 6068 Stimmen auf sich vereinigte. Nach den Abstimmungen, die in der letzten Zeit innerhalb des Bayerenkundes stattgefunden haben, kann dieses Ergebnis nicht bestritten: daß die Hälfte der Bayerenkinder, die im vorigen Jahre zur Wahl gingen, ist in begrenzlicher Wohlstimming über das politischste Gebaren ihrer Führer zu Hause gekommen. Eins glänzender Sieges kann für das Centrum trotzdem nicht rühmen: nicht einmal 100 Stimmen betrug die Mehrheit für den Centrumskandidaten, und trotz der Fortschritte, welche die systematische Centrumssolidation gegen den Bayerenkund in den letzten Jahren gemacht hat, vermeidet das Centrum nur 792 Stimmen mehr aufzubringen, als im vorigen Jahre. Die Wichtigkeit des zweiten Wahlergebnisses erhält aber besonders dann, wenn man auf die Wahlergebnisse früherer Perioden einen Blick wirft. Schon im Jahre 1893, als der Straubinger Wahlkreis zum ersten Mal seit dem Beginn des Reichstags dem Centrum verloren ging, erhielt der Centrumskandidat über 1000 Stimmen mehr als der bayerische Mandatshaber: er unterlag mit 7153 Stimmen dem Bauen-

bündler Bruckmaier, der 7810 Stimmen erhielt. Noch viel läßlicher erscheint der jetzige Wahlausgang des Centrums im Vergleich mit weiter juristisch gebliebenen Wahlen. Wer legt gar kein Gewicht darauf, daß im Gutsrechtsjahr 1874 der Centrumskandidat in dem zu 99 Proc. katholischen Wahlkreis 14345 Stimmen erhielt. Aber das ist doch bemerkenswert, daß ein Abgeordneter später immer noch 11 722 Bürgervoten Stimmen geplättet wurden, die bei der Septennialsitzung im Jahre 1887 sogar auf 13 728 anstiegen. Mit diesen Zahlen vor Augen, wird man die Schwierigkeiten, die der Bayerenkund dem katholischen Centrum trotz seiner jetzigen Wahlniederlage auch im Zukunft bereitstehen dürfte, nicht zu gering ansehen.

Die namhaftesten sozialdemokratischen Rücker haben bekanntlich längst die Theorie von der fortwährenden Verschlechterung der Massen zum alten Eisen geworfen, ohne daß diese Ausführungen des Großherzogs von Baden sie am Scheinen gegen die "Gedanken und Erinnerungen" des Fürsten Bismarck gerichtet." — Dafür spricht in Wirklichkeit vor der Hand gar nichts. Es ist bekannt, daß das Verbot, zwischen dem Großherzog und dem Fürsten Bismarck je länger um so herzhafter wurde; und da fügt Bismarck in seinen "Gedanken und Erinnerungen" seinem vereinigten Herrn volle Hochachtung hinzu, so wie er nicht abschneiden, weshalb der Großherzog gegen die "Gedanken" Stellung nehmen sollte. Überhaupt hat der Großherzog zu Anfang dieses Monats in Heidelberg bei der Einweihung des neuen Landgerichts den sachsen Bay aufgesprochen, "wie dankbar er es empfand und welches Glück es für einen Fürsten sei, gut berathen zu sein"; nachdem er vorher ihm gespendete Befreiung bestehend auf den Staatsminister Dr. Ritter abgenommen hatte. Das war ganz im Sinne Kaiser Wilhelms I., den der Großherzog gegenüber dem Fürsten Bismarck ja außerordentlich gehoben haben wollen.

Im Leopoldskreis bestand zur Zeit Baden's die hauptsächlichste Ausgleichsschwierigkeit darin, daß der auf gleich lautende Forderungen der beiden Parlamente angewandte Ausgleich im Reichstag wegen der Diskrepanz der Deutschen nicht zur Verhandlung gebracht werden konnte. Diese Schwierigkeit wurde in den bisher Abmachungen zwischen dem Centralkabinett Thun und Baumbach umgangen. Ihnen folgte später der Ausgleich österreichischerseits auf Grund des Abstimmungsvertrags und in Ungarn durch die Verhandlung erledigt werden. Dem widerstieß sich aber die ugaristische Opposition, die in der Abstimmung über die Sicherung der Volksvereinigung bis 1907 eine Verlegung ugaristischer Heute erforderte, und da sie zur Diskrepanz griff, wurde Baumbach von der Krone fallen gelassen und — jetzt steht für die Aufgabe Bauff's — Coloman Szell zu einem

Ablösen mit der Opposition ermächtigt, daß die Volksvereinigung bis 1903 feststehe. Dieser mit dem Ablösen der Parteiberechtigung zusammenhängende Zeitpunkt war der volle Selbstständigkeit Ungarns im Augenblick der Opposition deshalb gefordert, damit Ungarn für den Fall des Nichtaufzuliebens eines neuen Ausgleichs in der Lage sei, seine internationalen Handelsbeziehungen im Jahr 1903 unabhängig von Österreich zu regeln. Dadurch, daß die Szell'sche Formel, die doch eine sehr wesentliche Änderung der bisher Abmachungen bedeutete, von der Krone genehmigt wurde, ohne daß der andere Vertreter bestätigt wurde, obwohl er die andere bestätigte, schuf eine Zustimmung, die eigentlich eine gegenwärtige Verordnung abwandelte. Da die Szell'sche Formel offenbar den Zweck verfolgte, Ungarn für die Volksvereinigung bereit zu machen, mögliche das Cabinet Thun am ein Gleichtreten. Es erklärte, anzuführen eines zur bis 1903 erreichenden Zoll- und Handelsabkommen an der bis 1910 reichenden Volksvereinigung nicht mehr befehlen zu können. Das neue Handelsabkommen, das den Polen Baden und Bismarck durch Banski abgerungen wurde, räumte nämlich Ungarn die Partizip in der gemeinsamen, jetzt in Wien verwalteten Rotenbank ein, so daß Ungarn im Falle der Volksvereinigung in der Lage wäre, mit österreichischen Geldern den wirtschaftlichen Krieg mit Österreich zu führen. Dazu verlangte Thun, daß das alte Handelsabkommen einfach bis 1903 verlängert werde. Bis die Frist bis 1903 ganz Szell ein, allein er sieht daran fest, daß auch für die nächsten Jahre die neue Handelsabkommen in Kraft zu treten habe. Auch dann würde aber Ungarn durch die Partizip in der Bank noch eine starke Waffe gegen Österreich im Jahre 1903 gewinnen. Über die Festigkeit des Cabinets Thun, der bis jetzt eine gleiche Unabhängigkeit des Cabinets Szell entgegenstellt.

Über die Bündnis-Abmachungen zwischen England und Portugal wird und aus Lissabon berichtet: Die Zeitung "Novidades" ergänzt ihre früheren Mitteilungen über das zwischen England und Portugal getroffene Abkommen dahin, daß sich Portugal verpflichtet habe, in einem bestimmten Kriegsfall, als der wohl nur ein Krieg mit Frankreich als gemeinsam sein kann, 20 000 Mann Hilfsstreitkräfte für England zu stellen. Ein anderer Hälfte habe Portugal in seines portugiesischen Hafens und auf den Waffen der britischen Flotte Zuflucht und Asylgenossenschaften zu gestatten. Thaträglich hat auch der Kolonialminister die sofortige Abstellung von mehreren Hilfsstreitkräften, 900 Mann Coloniastruppen und 500 Pferden nach Beira-Region angeordnet, was in den Blättern eifrig besprochen wird. Am meisten bemerk aber wird, daß das portugiesische Abendblatt "Correio da Noite" zum Geburtstage der Königin Victoria auf einer begehrten Glücksurnahme in Jetem Druck den Wortlaut des Triumphs veröffentlich, den der britische Admiral Dawson auf den ihm zu Ehren veranstaltete Festmahl ausgebracht hatte. Darin befand sich die bemerkenswerte Stelle: "Ich trinke auf den dauernden Frieden der alten und durch die letzten Tage neugetätigten Verbündeschaft zwischen England und Portugal, durch welche die beiden berühmtesten feuerführenden Nationen Europas zu einem unauslösblichen Gang verbunden sind."

Der Conflict zwischen den gesetzgebenden Körpern Finnlands und der russischen Centralregierung nimmt

noch bestimmtere Formen an. Die dem finnländischen Partei übergebene russische Wehrgehosvorlage, die auf die Festigung des nationalen finnländischen Heereswesens als der wesentlichen Stütze des finnländischen Selbstständigkeit hinzielte, ist nun von zwei parlamentarischen Ausschüssen behandelt worden, dem Verfassungsausschuß, der die Verfassung zur Verfassung Karlsbad verabschiedete, und dem Wehrpolitischen Ausschuß, der indecisamente die finanziellen und wirtschaftlichen Seiten berücksichtigen sollte. Der erste vertritt in seinem Gutachten zunächst das von Russland bestimzte Recht des finnischen Staates, an der Verabsiedlung und Gestaltung des Wehrgehos teilzunehmen, und erklärt die Wirkung des Staates als für die Verabsiedlung des Landes abhängig erforderlich. Der Wehrpolitisches Ausschuß lehnt die laienliche Vorlage zwar zum Theil ab, bewilligt jedoch eine Reihe von Änderungen an der bisherigen Wehrgehosvorlage, die über die von russischer Seite so angekündigte Initiative der finnländischen Republik gegenüber und ihre Bereitwilligkeit, die finnische Heeresmacht den Interessen des Gesamtstaates unterzuordnen, keinen Zweifel lassen. Zugleich verzichtet der Ausschuß auf die Ausdehnung auf die bisherige Gestaltung des finnischen Reserve-Infanterie, welche sämtlichen Bewohnern des Großfürstentums die Leistung der Wehrgehos innerhalb gewisser Altersklassen auferlegt; gerade diese Institution wurde nämlich in Russland bisher als ein Mittel, das ganze finnische Volk unter Waffen zu halten, mit misstrauischen Augen angesehen. In Übereinstimmung mit dem russischen Wehrgehos hat der Ausschuß nun bestimmt, daß nur ehemalige aktive Soldaten der Reserve angehören sollen, jedoch unter Beibehaltung der bisher in Finnland gültigen Dienstzeit. Ferner hat der Ausschuß anerkannt, daß die Bestimmungen über die Verwendung der finnischen Truppen in Krisenzeiten den veränderten Gehtverbällnissen nicht mehr entsprechen; er bestimmt daher, daß die finnischen Truppen zwar noch wie vor in eiterer Linie zur Vertheidigung des Landes bestimmt sein sollen, falls sie aber hierzu nicht erforderlich sind, auch an anderen Punkten des Reiches Verwendung finden können. (Es ist hierbei daran zu erinnern, daß die finnischen Truppen auch bisher von russischen Offizieren befehligt waren und russische Kommandopräkte batzen.) Ferner erhält der Ausschuß die Zahl der aktiven Truppen (bisher 5600 Mann) auf knapp 12 000 Mann. Das in das finnische Staatsrecht eingetretene Bestimmungen der laienlichen Vorlage, insbesondere jede Bestimmung, wonach finnische Soldaten einem russischen Truppenteil zugewiesen werden könnten, wurden dagegen abgelehnt. Wie telegraphisch gemeldet, hat der finnische Landtag gestern die Vorlage des Wehrgehosabkommen mit dem Zusatz angenommen, daß die Wehrgehos nur innerhalb Finnlands, erforderlichen Falles zur Vertheidigung Petersburgs verwendet werden soll und die Unterbreitung einer neuen Vorlage anhingegangen. Ob die russische Regierung auf die Vorlage des Wehrgehos nicht ein, so ist damit der Beweis erbracht, daß es ihr um etwas anderes zu tun ist, als um eine gerechte Herausziehung Finlands zu den Belangen des Gesamtstaates.

Deutsches Reich.

* Berlin, 29. Mai. (Neue Frankenzeitung - Novelle). Die "Berl. Vol. Rache" schreibt: "Nach den Ausführungen von Regierungsratvertretern gelegentlich der Berathungen über das Invalidenversicherungsgesetz kann es nicht

Feuilleton.

Außer Diensten.

Worte von Ernst Bickert.

unverhoffte, liebenswürdige Entgegenkommen der Exzellenz geschah.

Er war noch unterwegs, als der Kammerjunker Graf Guntzenstein angefahren kam. Er suchte sich den Anlaß zu geben, als ob ihm lediglich die Schnellfahrt, die berechtigte Damen wiederzufinden, aus der Sicht getrieben habe, konnte aber doch eine gewisse Unruhe nicht ganz verbergen. Jungenheim betrachtete es mit mißtrauischen Blicken, vielleicht nur deshalb, weil er von den jungen Damen gefürchtet sein könnte, die er sofort wieder darauf musterte, welcher von ihnen er den Preis des Schönheits und Annehmlichkeitswettbewerbs hätte. Die glückliche Frau, die meist davon gezeichnete Wohltaten willigte, behandelte ihn etwas übermäßig und erkundigte sich mit allerhand spitzer Bemerkungen nach hochmöglichen Persönlichkeiten in der Residenz — louten Freunden und Freindinnen in der Hofgesellschaft. Bickert ließ sie nach dem Wohlbau des Gräflichen Gebäudens und deren Tochter, die sie doch wohl noch der benachbarten Gunst des jungen Herzogs zu erfreuen habe. "Schade, daß das regelrechte Haus in direkter Linie auf seinen zwei Augen steht." „Warum, Mama?“ fragte Jemgard.

Der Kammerjunker wußte nicht, was er antworten sollte, und Jemgard sah die Augen, da sie ihn in Verlegenheit fühlte.

Jungenheim aber sagte: „Diese zwei Augen sind schwierig! Ich kann sie nicht zweifeln, bei meiner liegen Schwestern umso angenehmer.“ Als sie dann allein zusammen durch den Park spazierten, wollte Jemgard wissen, warum er Elsa seine Schwestern genannt habe. Er erklärte ihr's. „Was sie ist wirklich soslug?“ fragte sie.

„Sieslug?“

„Kun, Sie sagten doch...“

„Ich sol' ja, eine gewisse Nachgiebt gehört schon für eine junge Dame in ihrer gesellschaftlichen Stellung dazu, nicht außer Acht zu lassen, daß die Fürsten immer schön Augen haben — und die meine ich zu.“

Jemgard sah ihn verwundert an und schüchtern darauf eine Welle. Dann sagte sie gefügter: „Sie behandelten mich nie ein Kind. Wissen Sie, Herr Doctor, daß ich das gar nicht hübsch fand.“

„Ich wüßte doch nicht...“

„Ja, ja! Sie haben nur immer Ihnen Spatz mit mir. Ich will aber ernst genommen werden.“

Jungenheim zog den Hut. „Darauf haben Sie den besten Empfang, mein großes Ediktum“, antwortete er. „Es ist aber meine Art, am liebsten mit denen zu leben, die ich ernst nehme, oder allein mit Ihnen. Ich glaube, es Ihnen auf den

ersten Blick angesehen zu haben, daß ich mir's bei Ihnen wohl lassen dürfte.“

Rum wurde ihr hübsches Gesichtchen wie mit Blut überzogen. „Aber Sie sprechen gar, daß ich Sie nicht berichten kann“, sagte sie, „und das scheint auch Ihre Absicht zu sein. Als ob Sie sich über meine Gunst lustig machen wollten.“

Aber, Jemgard —

„Es ist doch so. Und Sie bedenken nicht, daß ich aus der Pension komme und von vielen Dingen gar nichts berichten kann, die Ihnen ja ganz geläufig sein mögen. Ich merke wohl, daß hier etwas vorgeht, wobei Sie die Hand im Spiel haben, und es ist gar nicht bloß Regisseur, doch ich darüber doch auch ein wenig unterrichtet sein möchte. Es ist wirklich ein sehr verdächtiges Gefühl, sich so ganz dummi vorzutäuschen zu müssen und mit einem Spätzchen abgefunden zu werden, wenn man fragt.“

„Ja, aber da müßte ich weit aussehen.“

„Haben Sie doch auch.“

„Und ich müßte auch Ihren freundlichen Vertreter.“

„Ja, Señor ich das.“

„Sie Geheimnisse habe ich gar keine“, antwortete sie rot entzündet.

„Ge, ich hab' so ganz eigen in die blauen Augen, die tapfer den Blau ausschielten. „Was weiß manchmal von seinen eigenen Geheimnissen noch nichts, wenn sie ein Anderer schon erzählen hat.“

„So! Und Sie trauen sich zu...“

„Wenn Sie immer ganz ehrlich gegen mich sind.“

„Ich hoffe, das wird mir nicht zu schwer werden“, sagte sie nach kurzen Bedenken, und dann wieder nach einer kleinen Weile: „Wenn ich nur zu Ihrer Schularbeit flug genug bin.“

Er sah sie, die ihr Seite treten, ihre herabhängende Hand und drückte sie. „Das werden Sie bald ganz sicher in Ihrem Schuh haben,“ bestärkte er dabei.

„Ja, ja!“ Sie lächelte, als ob sie sich freute. „Wie kann man so etwas wie das Gefühl haben.“

„Wie kann man so etwas wie das Gefühl haben.“

„Wie kann man so etwas wie das Gefühl haben.“

„Wie kann man so etwas wie das Gefühl haben.“

„Wie kann man so etwas wie das Gefühl haben.“

„Wie kann man so etwas wie das Gefühl haben.“

„Wie kann man so etwas wie das Gefühl haben.“

„Wie kann man so etwas wie das Gefühl haben.“

„Wie kann man so etwas wie das Gefühl haben.“

„Wie kann man so etwas wie das Gefühl haben.“

„Wie kann man so etwas wie das Gefühl haben.“

„Wie kann man so etwas wie das Gefühl haben.“

„Wie kann man so etwas wie das Gefühl haben.“

„Wie kann man so etwas wie das Gefühl haben.“

„Wie kann man so etwas wie das Gefühl haben.“

„Wie kann man so etwas wie das Gefühl haben.“

„Wie kann man so etwas wie das Gefühl haben.“

„Wie kann man so etwas wie das Gefühl haben.“

„Wie kann man so etwas wie das Gefühl haben.“

„Wie kann man so etwas wie das Gefühl haben.“

„Wie kann man so etwas wie das Gefühl haben.“

„Wie kann man so etwas wie das Gefühl haben.“

„Wie kann man so etwas wie das Gefühl haben.“

„Wie kann man so etwas wie das Gefühl haben.“